

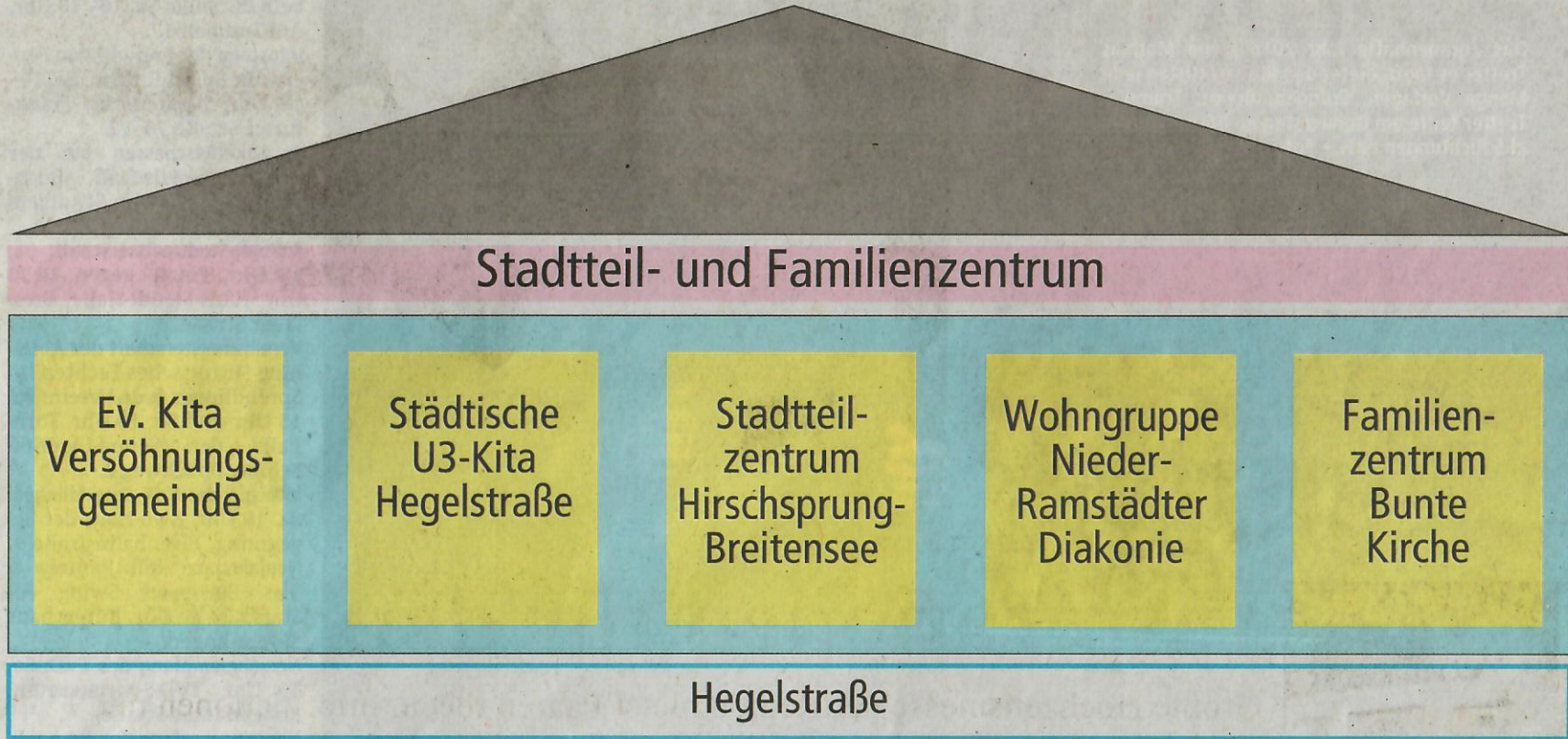
Wie an der Perlenkette aufgereiht

Bewerbung überzeugt Ministerium: Stadt ins Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus aufgenommen

Von Frank Mahn

DREIEICH • Die Fertigstellung des Stadtteilzentrums in der Hegelstraße lässt weiter auf sich warten. Auf einen genauen Termin will sich Erster Stadtrat Martin Burlon nach all den Verzögerungen nicht festlegen. Er hat die Hoffnung, dass die Arbeiten im ersten Quartal abgeschlossen werden. Doch im Zusammenhang mit dem Zentrum gibt es auch Grund zur Freude: Dreieich ist ins Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus aufgenommen worden.

Die im Rathaus verantwortliche Fachbereichsleiterin Ellen Grohe konnte es kaum fassen, als der Bescheid eintraf. Denn bis dato sei es Praxis gewesen, dass der Bund nur ein Mehrgenerationenhaus pro Landkreis fördere. Und da kann die Nachbarstadt Langen seit mehr als zehn Jahren mit dem Zentrum für Jung und Alt (ZenJA) auftrumpfen. „Wir haben uns im Mai mit dem Stadtteil- und Familienzentrum Hirschsprung-Breitensee trotzdem beworben und freuen uns natürlich, dass wir drin sind“, sagt Grohe. Als einer von bundesweit 100 Neubewerbern bekam Dreieich den Zuschlag. Mehrgenerationenhäuser im Sinne des Bundesprogramms sind „zentrale Begegnungsorte, die Raum und Möglichkeiten für nachbarschaftliches Miteinander mit einem generationenübergreifenden Ansatz bieten. Ziel dieses Konzepts ist unter anderem, Integration und Zusammenhalt zu stärken“.



Der Förderzeitraum läuft über vier Jahre – von 2017 bis 2020. Pro Jahr schießt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 30 000 Euro zu – unter der Voraussetzung, dass die Stadt per anno eine Kofinanzierung von 10 000 Euro übernimmt. Grohe: „Damit haben wir eine gute Basis, um mit dem Stadtteilzentrum an den Start zu gehen.“ Das zusätzliche Geld könne für Personalausgaben, aber auch für Projektarbeit verwendet werden. Treffpunkte zur Freizeitgestaltung, Möglichkeiten zur

Fortbildung, Kurse aller Art, Hausaufgabenhilfe – es gibt schon viel im Viertel. Die vorhandenen Angebote sollen – zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Bewohner – erweitert und ergänzt werden.

Wer sich das Mehrgenerationenhaus im Spremlinger Norden nur als ein Gebäude vorstellt, ist schief gewickelt. In diesem Fall ist es ein Konzept, von dem Jung und Alt im Quartier generationenübergreifend profitieren sollen. „Hier sind mehrere Einrichtungen wie an einer Perlenkette aufgereiht“, erläut-

tert Erster Stadtrat Martin Burlon. Das neue Stadtteilzentrum und das Familienzentrum Bunte Kirche der evangelischen Versöhnungsgemeinde sind die zentralen Bausteine und bilden sozusagen die Klammer. Hinzu kommen mehrere benachbarte Einrichtungen – die Kita der Gemeinde, die U3-Betreuungseinrichtung der Stadt, das Klamotten-Forum und ein Haus der Nieder-Ramstädter Diakonie, das derzeit gebaut wird. Dort ziehen 16 Menschen mit Behinderung ein.

Durch die Idee, mehrere Institutionen unter dem konzeptionellen Dach eines Mehrgenerationenhauses zusammenzuführen, lassen sich vielfältige und passgenaue Angebote im Quartier ermöglichen. Durch die geografische Nähe der Partner ergibt sich zudem ein vielfältiges Raumangebot.

„Die Mehrgenerationenarbeit läuft hier ja schon seit Jahren, aber jetzt haben wir die große Chance, die Ressourcen und auch die Angebote zu bündeln“, sagt Veronika Martin, Leiterin des Fa-

milienzentrums Bunte Kirche. Sie ist gemeinsam mit Stefan Petzold, dem Leiter des Stadtteilzentrums, für das Projekt verantwortlich. Dritte im Bunde ist Vera Dinter, die für die Koordinierungsstelle „Willkommen im Quartier“ zuständig ist.

Noch wird ein einprägsamer und treffender Name für das Projekt Mehrgenerationenhaus gesucht. Vorschläge können bis zum 27. Januar per E-Mail an stefan.petzold@dreieich.de oder familienzentrum@buntekirche.de geschickt werden.

OP 14.01.2017